

Noch ein Wort zum Jubiläum des Marbacher Schillermuseums

Vielleicht darf zu dem wertvollen Aufsatz Hermann Binders über „50 Jahre Marbacher Schillermuseum“ in Heft 3 der „Schwäbischen Heimat“ des laufenden Jahrgangs aus persönlicher Erinnerung noch eine kleine Ergänzung gegeben werden.

Ich war kurz nach der Einweihung des Museums nach Marbach gekommen und bis Weihnachten als Amtsverweser an der dortigen Lateinschule verwendet. Während meines dortigen Aufenthalts kam ich wieder in Berührung mit der Familie des früheren Tübinger Oberpräzeptors Dr. Ernst Müller, den ich von Tübingen her kannte. Dieser war seit 1902 von der Min.-Abteilung für die Höheren Schulen für 2 Jahre beurlaubt als „Archivar am Schillermuseum in Marbach“. Während meines dortigen Aufenthalts bekam ich Einsicht in seine umfangreiche und vielseitige Arbeit und ihre Erschwerung durch den Bau des Museums, aber auch einen starken Eindruck von der unverdrossenen Hingabe Müllers an das ihm aufgetragene Werk. Wenn Binder mit Recht von Otto Güntter rühmt, daß seine „wissenschaftliche Lebensarbeit und sein Herz in voller Treue“ Schiller gehört haben, so kann das auch von Müller gesagt werden. Schon während seiner Tätigkeit am Tübinger Gymnasium war er nicht nur unter seinen Schülern, sondern auch in manchen Kreisen der Studentenschaft unter dem Namen „Schillermüller“ bekannt. Er ging in Marbach so sehr in der Arbeit für das Museum auf, daß seine Gattin allerdings Grund genug hatte, über die Vernachlässigung der Familie zugunsten des Museums zu klagen. Ich bin das Jahr darauf wieder mit ihm in Berührung gekommen als Amtsverweser auf der Stelle am Stuttgarter Karlsgymnasium, die ihm als Dank für seine Aufbauarbeit in Marbach bevorzugt übertragen worden war, und ich entsinne mich noch sehr wohl des tiefen Schmerzes, den ihm das Scheidenmüssen von der ihm ans Herz gewachsenen Tätigkeit bereitete, obwohl er von Anfang an wußte, daß sein Auftrag zeitlich begrenzt war.

Mag Dr. Müller auch in seiner geistigen Bedeutung nicht an Güntter herangereicht haben, so wird der persönlich bescheidene Mann doch an Idealismus und Hingabe an seine hohe Aufgabe von ihm nicht überboten worden sein. Es ist deshalb ein Gebot der Gerechtigkeit, wenn man den spiritus rector feiert, auch seines ersten „Vorarbeiters“ mit einigen Worten zu gedenken. Als ich vor vielen Jahren aus ähnlichem Anlaß dem damaligen Archivar Helmut Paulus von meinen Erfahrungen Kenntnis gab, stellte er zu seinem und meinem Erstaunen fest, daß in Marbach keine Akten über Müllers Tätigkeit mehr vorliegen. Wichtiger aber als aktenkundliche Bestätigung ist das Weiterleben im Gedächtnis der Nachwelt; und dazu möchte mein Hinweis dienen, daß man den Mann nicht ganz vergißt, der selbstlos das Fundament mit geschaffen hat, auf dem Otto Güntter dann sein Lebenswerk aufbauen konnte.

Georg Burkhardt

BUCHBESPRECHUNGEN

Hans Schwenkel, Heimatbuch des Kreises Nürtingen, Band II. Herausgegeben vom Kreisverband Nürtingen 1953. Mit 522 Abbildungen im Text, 1 Tafel der Wappen von Ländern und Städten, aus denen die Heimatvertriebenen stammen, 7 ganzseitigen Tafeln mit Adels- und bürgerlichen Wappen, 1467 Seiten, Ganzleinen, Kunst-druckpapier. Preis 20 DM.

Der umfangreiche Band erscheint zwei Jahre nach Band I (mit allgemeinem Inhalt) und ist vor allem – mit 1236 Seiten – den 48 Gemeinden des Kreises gewidmet. Ein einleitender sehr aufschlußreicher Teil schildert erstmals die Entwicklung einer Amtskörperschaft bis 1938 (Staatsarchivrat Dr. Grube und Landrat Dr. Schaude) und die Leistung des Kreisverbandes bis zur Gegenwart (Dr. Schaude). Man sieht daraus, welchen Aufschwung die Selbstverwaltung seit 1938 genommen hat und wie es zur Zeit der Militärregierung nach 1945 im Kreis stand. Ein dritter Teil behandelt die „Familien des Kreises“: eine wahre Fundgrube für Familienforscher. Landrat a. D. H. Maier, einer unserer besten Familienforscher, hat für jeden Ort in mühsamer Forschung den Bestand an Familien um 1500 und 1545, sodann nach den Kirchenbüchern um 1560, 1648 und 1808 festgestellt und daneben die Einwanderung von 1560 etwa bis 1900 angegeben. Auf diese Weise bekommt man einen überaus lehrreichen Einblick in die Herkunft der jeweiligen Ortsbewohner, insbesondere wenn man die bei den Ortsbeschreibungen nach ihrer Herkunft aufgeführten Heimatvertriebenen hinzunimmt. Bei den Ortsbeschreibungen sind auch die sämtlichen einheimischen Familien nach dem Stand von 1950 aufgeführt, wie denn überhaupt in diesem Buch der Mensch im Vordergrund steht. Für den 3. Teil hat Maier ein besonderes Namensregister gefertigt. Der mühevollen Arbeit liegen jahrzehntelange Studien zugrunde. Die Ortsbeschreibungen behandeln jeweils Landschaft, Geschichte, Bevölkerung und Volksleben, Wirtschaft und öffentliche Einrichtungen (mit Besitzverhältnissen), so daß jede Gemeinde (6 Städte und 42 Dörfer) eine eigene erschöpfende Ortsbeschreibung in dem Buch findet, was besonders für die Lehrer sehr nützlich ist. Der Herausgeber gibt eine sachliche Schilderung des Gesteinsaufbaus, der Böden und der landschaftlichen Besonderheiten jeder Markung, wobei er eigene Beobachtungen und die bestehende Literatur bis in die neueste Zeit verwertet. Auf jahrelangen bewundernswert gründlichen Studien der Urkunden beruhen die geschichtlichen Abschnitte von Dr. Grube, die zugleich in einer vollendeten und für jedermann verständlichen Sprache verfaßt sind. Ihr Inhalt bringt viel Neues und geht weit über die bisherige gedruckte Literatur hinaus. Ebenso beruht die Darstellung der Vorgeschichte von Studienrat a. D. Lau auf eigenen Forschungen fast eines ganzen Lebens. Die jeweiligen Fundplätze sind in die, jeder Ortsbeschreibung beigegebenen Flurkärtchen eingetragen. Die Kunstgeschichte stammt aus der Feder von Dr. A. Schahl, der allein der Durchforschung des alten Kreises Nürtingen, für den nur ganz kümmerliche (und zum Teil falsche) gedruckte Darstellungen vorlagen, ein volles halbes Jahr ausschließlich widmete und der dem Kunstbesitz des ganzen Kreises eine erschöpfende und tief empfundene Schilderung gibt. Gerade diese Zeugen der Vergangenheit, die sowohl der geschichtlichen Anschauung wie der Geschmacksbildung dienen, dürfen nicht der Vergessenheit und schließlich der Vernichtung anheimfallen. Mancher Leser wird auch dafür dankbar sein, daß die kriegerischen Ereignisse seit 1800 und besonders auch des letzten Krieges, soweit die Heimat berührt war, nicht vergessen sind. Ein fast unerschöpfliches Zahlenmaterial ist zur Auswertung dar-